

Liebe Elsbeth,

schön, dass du dich gemeldet hast. Uns geht es so weit gut. Ich wollte dir noch erzählen, was in den zwei Jahren, die wir uns jetzt nicht mehr gesehen haben, passiert ist. Also alles begann damit, dass unser Vater, obwohl er noch die Grippe hatte, früh am Morgen mit dem Zug nach Prag gefahren ist. Wir sollten eine Woche später zu ihm nach Zürich fahren. In Zürich angekommen wohnten wir in einem sehr teuren Hotel. Ich hatte mich wohl bei meinem Vater angesteckt, denn ich wurde in der Eingangshalle ohnmächtig, da ich mich so schlapp fühlte.

Ich schlief mehrere Wochen und hatte immer wieder Fieberträume. Als ich wieder aufwachte, erfuhr ich das Hitler die Wahl gewonnen hatte und wir länger in der Schweiz bleiben mussten.

Das Hotel wurde schnell zu teuer also zogen wir aufs Land in einen Gasthof. Die Besitzer des Gasthofes, Herr und Frau Zwirn waren sehr nett und haben drei Kinder namens Vreneli, Franz und Trudi. Vreneli ist in meinem Alter, Franz ist so alt wie Max und Trudi war jünger als ich.

Bald gingen Max und ich in eine Schule. Ich besuchte eine Dorfschule, während Max in einer höheren Jungenschule unterrichtet wurde. Vreneli und ich gingen beide in dieselbe Klasse und wir wurden bald Freunde. Max und Franz verstanden sich auch gut und wir vier spielten oft nach der Schule zusammen.

Nach einem halben Jahr bei den Zirns reisten Mama und Papa nach Paris, um sich dort einmal umzuschauen, denn Papa konnte hier wieder Zeitungsartikel schreiben.

Nach ein paar Tagen kam nur Papa wieder, um uns abzuholen. Mama blieb schon in Paris, denn dort hatten sie eine kleine Wohnung gefunden und Mama richtete sie schon für uns ein.

Als wir uns von den Zirns verabschiedeten, luden sie uns für den nächsten Sommer ein.

Wir fuhren mit dem Zug nach Basel und mussten hier umsteigen. Unser Gepäckträger führte uns aber in den falschen Zug. Gerade im letzten Moment ist es mir dann aufgefallen, dass der Zug nicht nach Paris, sondern nach Deutschland fuhr. Wir konnten das Gepäck noch aus dem Zug laden als dieser schon losfuhr.

Dann machten wir uns auf den Weg zum richtigen Zug und konnten diesen auch noch rechtzeitig erreichen. Mit einem Taxi fuhren wir durch Paris zu unserer Wohnung.

Sie war sehr klein und Max und ich teilten uns ein Zimmer, indem alles gelb eingerichtet war. Bei uns in der Wohnung wohnte außerdem noch eine Studentin aus Österreich, um Französisch zu lernen. Sie half Mama im Haushalt, den sie jetzt machen musste.

Max besuchte bald eine französische Jungenschule und brauchte dafür eine sehr teure Mappe. Die neue Sprache kam uns noch sehr fremd vor. Bald durfte ich auch eine Schule besuchen. Sie hieß

„école communale“. Mir gefiel es hier gut und ich fand eine neue Freundin namens Colette. In der Schule verstand ich noch sehr wenig, aber ich lernte jeden Tag dazu.

Dann war Weihnachten. Wir hatten nur einen kleinen Weihnachtsbaum mit Lametta und kleinen Kerzen geschmückt. Ich bekam einen Malkasten und neue Schuhe von dem Geld, das Omama uns geschickt hatte. Max bekam einen Füllfederhalter. Es war ein schönes gemütliches Weihnachten. Nach den Ferien besuchten wir die Fernands, eine Familie, mit der sich Mama und Papa angefreundet hatten. Max und ich spielten mit der Tochter der Fernands, Francine. Sie hatte auch eine Spielesammlung, womit wir gemeinsam spielten. Als die Sommerferien begannen, fuhren wir zu den Zwirns. Alles war wie vorher und ich vergaß, dass wir ein neues Leben in Frankreich begonnen hatten.

Bald mussten wir wieder zurück nach Frankreich, da die Schule wieder beginnen würde.

In der Schule bereiteten sich alle Mädchen auf das „certificat d'études" vor. Ich musste die Prüfung nicht mitmachen, da ich noch nicht so gut Französisch konnte. Doch den Stoff mitlernen musste ich schon. Es waren immer so viele Hausaufgaben, dass ich irgendwann das Gefühl hatte, nicht mehr weiterzukommen. Doch als ich gerade aufgeben wollte, musste ich nicht mehr die Antwort im Kopf vom Deutschen ins Französische übersetzen, sondern ich habe die Antwort schon im Französischen gedacht. Ich konnte flüssig sprechen und meine Rechtschreibfehler sind auch viel weniger geworden. Ein paar habe ich noch gemacht, aber immer nur so einen oder zwei. Ich war so gut, dass ich doch das „certificat d'études" mitschreiben konnte. Ich habe es bestanden! Und der Bürgermeister hat mir zwanzig Francs gegeben, weil ich die beste Geschichte geschrieben hatte.

Dann war der Tag der französischen Revolution. Es ist ein Nationalfeiertag in ganz Frankreich. Wir waren den ganzen Nachmittag mit den Fernands unterwegs, haben uns ein großes Feuerwerk auf einem Berg angeschaut, an Cafés und Restaurants gehalten und mit fremden Leuten auf der Straße zu Musik getanzt. Es war eine schöne Nacht und wir gingen erst bei Sonnenaufgang nach Hause. Papa hat ein Theaterstück über Napoleon geschrieben und einem Interessenten nach England geschickt. Wir warten auf die Rückmeldung.

Jetzt weißt du Bescheid. Erzähl doch mal, was in Deutschland so passiert ist.

Viele liebe Grüße,

Anna